

Siegeszug trotz schwacher Ernte

EPPINGEN Soja wird im Kraichgau auf einer Fläche von 1500 Hektar angebaut – Erste Versuche 2012 gestartet

Von unserem Redakteur
Jörg Kühl

Nachdem die diesjährige Sojaernte im Kraichgau fast geschafft ist, zieht die Branche erste Bilanz. Demnach ist es ein relativ ertragsschwaches Jahr mit durchschnittlichen Qualitäten. Dieter Schleihauf, Getreidefachmann im Kraichgau-Raiffeisenzentrum (KRZ) in Eppingen, berichtet von Hektarerträgen von zwei Tonnen. Im mehrjährigen Durchschnitt seien drei Tonnen üblich. Die Bohnen lägen vom Feuchtigkeits- und Proteingehalt her im Durchschnitt. Das Lagerhaus Eppingen rechnet mit einem Zulauf von maximal 3500 Tonnen Soja. In guten Jahren seien bis 6000 Tonnen eingelagert worden, so Schleihauf. Das Soja wird vom KRZ für die Mischfutterproduktion verwendet. Die Landwirte hatten vor der Aussaat Saatgut für eine Fläche von 1500 Hektar erworben, was in etwa der aktuellen Anbaufläche entspricht.

Ölhaltig Die Sojabohne hat im Kraichgau einen Siegeszug hinter sich. Wurde die ölhaltige Kulturpflanze 2012 noch versuchsartig angebaut, wurde 2018 bereits eine Fläche von 1050 Hektar damit bestellt. Mit der aktuellen Anbaufläche ist abermals eine deutliche Steigerung zu verzeichnen.

Die Ernte ist eine technische Herausforderung. Grund ist, dass die erste Etage der Schoten bereits in sieben Zentimetern Höhe über der Bodenoberfläche gedeiht. Die meist üppig ausgebildete erste Etage gilt es, mit den Schneidwerkzeugen des Mähdreschers zu erwischen. „Wenn wir die nicht bekommen, haben wir gleich 20 Prozent weniger Ertrag pro Pflanze“, erläutert Sigmar Benz, Abteilungsleiter Futtermittel im KRZ. Nach der Ernte werden die Bohnen im KRZ erfasst und per Windsiebverfahren gereinigt. Für die gereinigten Bohnen erzielen die Bauern zur Zeit etwa 350 Euro pro Tonne.

Anschließend gibt es zwei Varianten der Weiterverarbeitung: Zweidrittel der Bohnen werden in der St. Hippolyt-Mühle in Zeutern getoastet. Dabei werden den Bohnen die unerwünschten Bitterstoffe entzogen. Ein anderer Verarbeitungsschritt ist die Extraktion. Die findet in der Ölmühle ADM in Straubing statt. Nachdem die Körner zerkleinert wurden, werden sie erhitzt, das Öl wird dabei herausgelöst. Unter Zugabe von Hexan werden zusätzliche pflanzliche Fette gelöst, das Hexan wird anschließend wieder vollständig ausgeleitet. Als Extraktionsschrot kann das proteinhaltige Ma-

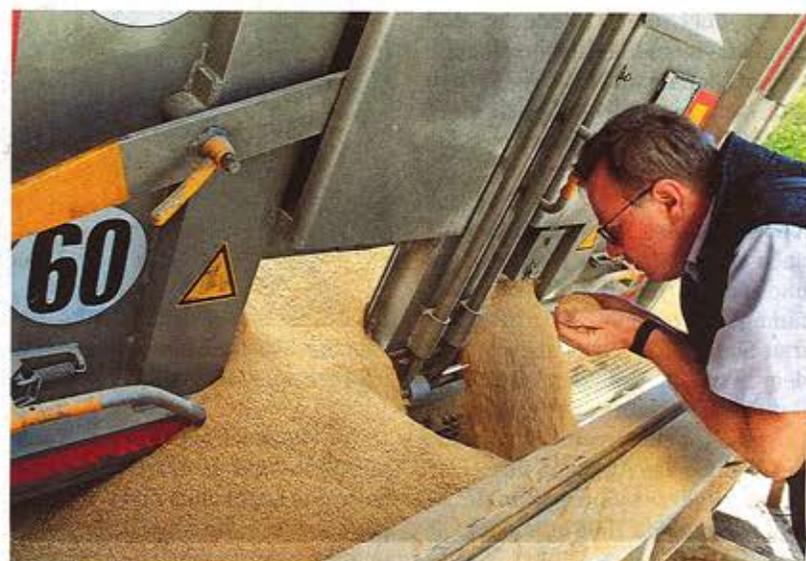


Eppingens Bauern-Obmann Rolf Wagner (l.) und der Eppinger Ackerbauberater Andreas Ehehalt testen den Feuchtigkeitsgehalt der Sojabohnen.

Fotos: Jörg Kühl



Nicole Schwarz vom Kraichgau-Raiffeisen-Zentrum zeigt die ölhaltigen Sojabohnen und den daraus gewonnenen Extraktionsschrot.



Sigmar Benz vom KRZ prüft eine Lieferung Extraktionsschrot aus europäischem Anbau. Ein Teil der Rohware stammt aus dem Kraichgau.

terial als Zusatz für Mischfutter verwendet werden. Das KRZ kauft ein Mengenäquivalent des Materials samt des dabei gewonnenen Öls wieder zurück. Zweidrittel der im KRZ verarbeiteten Sojaernte werden getoastet, ein Drittel extrahiert.

Während das KRZ das Soja komplett für die Futtermittelproduktion einsetzt, gibt es vereinzelt auch Landwirte, die die Lebensmittelindustrie als Vertragsanbauer beliefern. Zu ihnen zählt Andreas Ehehalt. Der Landwirt und Ackerbauberater aus Eppingen produziert in Bio-Qualität und verkauft die Bohnen an den Freiburger Tofu-Hersteller Taifun Life Food. Ehehalt war

auch der erste, der im Kraichgau 2012 mit Soja Erfahrungen sammelte. Inzwischen baut der Eppinger die Bohne auf einer Fläche von neun Hektar an. In diesem Jahr ist der Er-

trag auch bei ihm unterdurchschnittlich: Statt drei Tonnen erntete er nur 2,6 Tonnen.

Auch wenn der Sojaanbau im Kraichgau aufgrund der angestie-

gen Fläche scheinbar immer attraktiver zu werden scheint: Nach Einschätzung des Ackerbauberaters Ehehalt lohnt sich der Sojaanbau hierzulande nur aufgrund des Landesförderprogramms für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT).

Fruchtfolge Die Prämisse ist eine fünfgliedrige Fruchtfolge, wobei die einzelne Fruchtart maximal 30 Prozent der Anbaufläche betragen darf. Zehn Prozent der gesamten Anbaufläche des teilnehmenden Betriebs müssen stickstoffbindende Pflanzen (Leguminosen) sein. Unter diese Kategorie fällt auch Soja.

Sojaproduktion steigt weltweit

Der heimische Sojaanbau leistet einen Beitrag zur ressourcenschonenden Deckung der weltweit explodierenden Nachfrage, er wird im Zuge des Diversifizierungsprogramms FAKT sogar gefördert. In den letzten 50 Jahren wurde die Weltproduktion von 27 auf 269 Millionen Tonnen gesteigert. 80 Prozent der Sojabohnen kommen aus den USA,

Brasilien oder Argentinien. Für die Ausweitung der Ackerfläche wurden und werden immer noch riesige Wald- und Savannenflächen umgewandelt. Der WWF kritisiert, dass durch den weltweiten Sojaanbau Lebensräume für Pflanzen und Tiere verloren gehen, fruchtbarer Boden zerstört und Wasser verseucht wird. jök